



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Wibald von Stablo und Corvey, (1098 - 1158), Abt,  
Staatsmann und Gelehrter**

**Janssen, Johannes**

**Münster, 1854**

§. IV. W.'s politische Thätigkeit in seinen letzten Lebensjahren; wiederum Gesandter in Constantinopel; W.'s Tod; Folgen desselben für Kirche und Reich.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10067940-7**

Heinrich der Löwe saß nach kaiserlichem Befehl am 5. Mai 1156 zu Corvey über Witekind zu Gericht und es wurde bestimmt, daß dieser dem Abt den zugesügten Schaden ersetzen, der Wittve und den Kindern des gemordeten Grafen Genugthuung leisten, dem Herzoge das von ihm zu Lehen erhaltene Schloß Desenberg, so wie alle anderen Lehen zurückgeben, binnen kurzer Frist das deutsche Land diesseit des Rheines meiden und ohne Erlaubniß des Herzogs nicht wieder zurückkehren solle. <sup>17)</sup>

S. IV. Für Wibald's Eingreifen in die Reichsgeschäfte liegen uns für die zwei letzten Jahre seines Lebens nicht mehr so bestimmte Nachrichten, wie für die abgelaufenen zehn Jahre vor und doch müssen wir aus den kaiserlichen Schreiben an ihn nothwendig schließen, daß seine Wirksamkeit nie größer, als in dieser Zeit, gewesen sein muß.

Nachdem Friedrich mit der Kaiserkrone geschmückt aus Italien zurückgekommen war, suchte er, wie im Fluge das Reich durchziehend, allenthalben dem Fehdewesen, den Räubereien, Unordnungen und Friedensbrüchen ein Ziel zu setzen und wirkte mit dem schönsten Erfolg. War Wibald bei den glänzenden Waffenthaten nicht zugegen, so stattete ihm der Kaiser, als seinem besondern Vertrauten, von denselben Bericht ab, zu vielen aber schien ihm die Gegenwart und Hülfe des Abtes unentbehrlich. Als er im Beginne des Jahres 1156 an die untern Rheingegenden eilen wollte, um dort den Uebermuth der Rebellen zu zügeln, lud er Wibald, „seinen herzynnigen Freund,“ ein, zu ihm zu kommen, damit die Unter-

<sup>17)</sup> ep. 425. „in placito, quod Corbeiae in rogationibus [Mai 5; der Brief ist also nach diesem Tage, aber vor dem 25. Juli („ad festum sancti Jacobi transiturus“) geschr.] habui.“ Die Sache ist wahrscheinlich nicht mit Erhard l. c. No. 1852 in's Jahr 1157 zu setzen, da Wibald sich in diesem Jahre am 6. Mai in Aachen befand (Vergl. S. IV., No. 8), und der Abt doch bei dem Placitum des Herzogs in Corvey sicherlich zugegen war; sie gehört wol zu 1156, in welchem Jahre auch der Klagebrief Wibald's wegen Witekind (ep. 412, Vergl. No. 1.) abgefaßt ist.

nehmungen einen schnellen Verlauf nähmen. <sup>1)</sup> Im Juni desselben Jahres finden wir den Abt auf dem glänzenden Hofstage zu Würzburg, <sup>2)</sup> wo Friedrich mit Beatrix von Burgund sein Beilager hielt. Wibald's lang gehegter Plan, durch eine Heirath Friedrich's mit einer griechischen Prinzessin eine dauernde Verbindung des abend- und morgenländischen Kaiserthums zu erzielen, war demnach, woran wahrscheinlich die Treulosigkeit der Griechen die Schuld trug, zerschlagen. Nach dem Abzuge Friedrich's aus Italien hatten nämlich griechische Gesandte seinen Namen und sein Siegel mißbraucht; Campanien und Apulien, unter dem Vorgeben, es seien ihnen die Seeküsten von Friedrich eingeräumt worden, auf ihre Seite zu bringen gesucht und dort einen Aufstand gegen den König von Sicilien zu Wege gebracht. <sup>3)</sup> In Italien, wo man mit der Sachlage nicht bekannt war und glaubte, Friedrich habe diese Gegenden wirklich eingeräumt, faßte man Argwohn gegen den Kaiser, indem dieser früher, gemäß einem mit Eugen III. abgeschlossenen Vertrag feierlichst versprochen hatte, daß er dem griechischen Kaiser keine Ansiedelungen in Italien zugestehen wolle. Weil zudem grade um diese Zeit Wibald als kaiserlicher Gesandter nach Constantinopel abgegangen war, so verbreitete sich das Gerücht, es habe der Abt mit den Griechen gegen die römische Kirche Plane geschmiedet. Papst Hadrian IV. benachrichtigte Wibald von diesem Gerüchte, erklärte aber mit den deutlichsten Worten, daß er demselben gar keinen Glau-

<sup>1)</sup> Der Kaiser schreibt: „natale Domini apud Spiram gloriose celebravimus“ (noch am 8. Jan. 1156 befand er sich zu Speier. Böhmer, Nro. 2356). „Curiam quoque in purificatione sanctae Mariae . . . apud Ulmam habituri sumus (der Brief ist also zwischen dem 25. December 1155 und dem 2. Februar 1156 abgefaßt), qua finita . . . ad inferiores Rheni partes accedere statuimus, ut cornua superbiae eorum qui u. s. w. Ad quod celeriter peragendum, te tanquam praecordiale nostrum invitamus.“ ep. 418.

<sup>2)</sup> Otto Fris. l. c. cap. 30. Weil Otto von den griechischen Gesandten spricht und diese offenbar mit Wibald in Verbindung zu bringen sucht, so stellt er die Sache so dar, als sei der Abt jetzt erst aus Griechenland zurückgekehrt. Am 13. Juni ist Wibald zu Würzburg Zeuge in der Urk. Friedrich's I. Reg. W.'s Nro. 219.

<sup>3)</sup> Otto Fris. l. c.

ben geschenkt, indem ein solches Beginnen sich nicht mit dem Character eines Mannes eine, von dessen aufrichtigen Hingabe an die Kirche er so viele Beweise gehabt hätte. <sup>4)</sup>

Friedrich brach wahrscheinlich wegen des erwähnten treulosen Betragens der Griechen die Heirathsunterhandlungen ab und wollte griechische Legaten, die nach Deutschland gekommen waren, nicht einmal vorlassen. Wibald scheint jedoch auf die Gesinnung des Kaisers eingewirkt zu haben; es wurden wiederum Unterhandlungen, jedenfalls wegen des Bündnisses gegen die Normannen, eingeleitet und schon im folgenden Jahre erwartete man neue Gesandte aus Constantinopel; weil Wibald in dieser Sache die Triebfeder von Allem war, so wollte auch Friedrich in derselben Nichts ohne dessen Rath unternehmen. <sup>5)</sup>

Die Kriegsunternehmung gegen die Normannen erfüllte die ganze Seele des Kaisers und schon auf dem erwähnten Hoftage zu Würzburg ließ er die anwesenden Fürsten ihre Beihülfe für dieselbe beschwören, änderte aber, sobald er erfahren, daß die Griechen vom Könige Wilhelm aus Apulien vertrieben seien, seinen Plan dahin, daß er zuerst wieder gegen Oberitalien und besonders gegen das stolze, aufrührerische Mailand einen Feldzug antreten wollte; deiner Besonnenheit, schreibt er an Wibald, bürden Wir diesen Zug auf. <sup>6)</sup> Er ladet in demselben Briefe den Abt auf den 21. April 1157 nach Nymwegen ein, um nach dessen weisem Rathschluß die Reichsgeschäfte der untern rheinischen Provinz zu besorgen. Zugleich ersucht er Wibald das Siegel der Kaiserin eben so zweckmäßig, wie er bereits das kaiserliche angefertigt, einzurichten und an den Hof nach Aachen mit sich zu bringen. <sup>7)</sup>

<sup>4)</sup> ep. 439, vom 19. Januar 1157.

<sup>5)</sup> „Si vero Graeci interim venerint — illuc accedas, quia te inconsulto — schreibt Friedrich an W. — nihil cum Graecis tractare proposuimus“ ep. 432.

<sup>6)</sup> „Quam expeditionem prudentiae tuae sub obtentu gratiae injungimus“

<sup>7)</sup> „statim post pascha (1157, März 31.) versus inferiores partes iter dirigimus omnia illius provinciae negotia sapientiae tuae consilio tractare volentes, rogamus ut in tertia Dominica

Am 6. Mai 1157 war Friedrich in Aachen und empfahl hier in einem kaiserlichen Schreiben auf Verwenden „seines treuesten und theuersten Wibald“ dem englischen König Heinrich II. den Abt Gerald von Solignac. <sup>8)</sup>

Nach Abschluß eines in demselben Jahre zu Bamberg gehaltenen Reichstags, wo eine neue Mission Wibald's zum Hofe des griechischen Kaisers in Aussicht gestellt wurde, hielt sich der Abt gleichsam schon reisefertig, um jedem Befehle Friedrich's ohne allen Verzug nachkommen zu können. <sup>9)</sup> Der Kaiser dankt ihm für seine aufopfernde Liebe zum Reich, berichtet von dem Verlauf seines Feldzugs in Polen, den errungenen Siegen, den Bedingungen, unter welchen er mit dem Herzoge Boleslaw Frieden geschlossen und bescheidet dann den Abt zur nähern Rücksprache über die bevorstehende Gesandtschaftsreise auf den 28. September 1157 nach Würzburg. <sup>10)</sup> Bald darauf wurde Wibald zum zweitenmal nach Constantinopel geschickt, <sup>11)</sup> sah aber die Heimath nicht wieder. Auf der Rückreise nach Deutschland starb er am 19. Juli 1158 zu Butellia in Paphlagonien eines plötzlichen Todes. <sup>12)</sup> Im

post pascha (also 1157, April 21.) apud Noviomagum nobis occurras.“ ep. 423; weil es nachher heißt „in die palmarum (1157, März 24.) Fuldae . . . expeditionem indiximus,“ so ist der Brief zwischen dem 24. und 31. März abgefaßt.

<sup>8)</sup> ep. 424, data secundo nonas Maij (Mai 6.) indictionis quintae, also 1157.

<sup>9)</sup> „Dignas grates agimus dilectioni tuae, quod post curiam Bavem-bergensem ita vicinus et paratus nobis affuisti ut forte a maiestate nostra vocatus sine cunctatione vel dilatione ad omnes iussiones nostras explendas devotus occurreres“ ep. 432; weil gleich darauf von der Expedition gegen Polen [„II. nonas Augusti movimus expeditionem“ (der Brief ist also nach dem 4. Aug. geschr.)] die Rede ist, so gehört der Brief dem Jahre 1157 an; der bamberger Reichstag fand im Juli (Vergl. Böhmer Nr. 2375) 1157 Statt.

<sup>10)</sup> ep. 434. „quatinus in vigilia sancti Michaelis (Sept. 28.) Wirzeburch nobis occurrere festines;“ da es vorher heißt: „in octava assumptionis sanctae Mariae (August 22.) fluvium Oderam . . . transivimus,“ so ist dieser Brief zwischen dem 22. August und 28. Sept. abgefaßt.

<sup>11)</sup> „Abbas Stabulensis et Corveiensis legationis gratia Constantino-polim ab imperatore directus, dum constanter . . . (Rückf.“ Annal. Laub. 3. J. 1157. Mon. Germ. Hist. IV., 28.

<sup>12)</sup> Mart. II., 179. „Williboldus abbas Corbogensis in Graecia obiit.“

Jahre 1159 wurden die Gebeine des großen Mannes auf Betreiben seines Bruders Erlebald nach Stablo gebracht und dort in die Gruft gesenkt. <sup>13)</sup>

Im Kloster Stablo wirkte der Geist des Gestorbenen in seinem Bruder Erlebald fort, der nach ihm dort die Abtswürde erhielt; in Corvey aber geriethen alle Verhältnisse in die größte Verwirrung; für mehrere Jahre schweigen alle Nachrichten, so daß man später selbst das Todesjahr Wibald's nicht genau bestimmen konnte. <sup>14)</sup>

Ein entscheidender Schlag aber war Wibald's Tod für das Reich; der Mittler zwischen Kirche und Staat ging mit ihm verloren. Noch wenige Monate vor seiner Abreise nach Griechenland hatte ihn Hadrian IV. dringend ermahnt, daß er doch die Gesinnung Friedrich's der kirchlichen Gewalt günstig erhalten und durch seine Umsicht die Rathschläge Jener entkräften möge, die den Kaiser gegen die Kirche aufzureizen suchten. <sup>15)</sup> So lange er durch seine Anwesenheit im Reiche wirkte, blieb der Friede aufrecht erhalten, aber schon wenige Tage, nachdem er dasselbe verlassen, entbrannte auf dem Reichstage zu Bisanz der Kampf, der der Kirche und dem Vaterlande so blutige Wunden schlug.

Chron. Pegav. 3. J. 1158. Menken, Scriptt. III. 140. Das Chronic. Alberici gibt irrig 1159 als Todesjahr an. Vergl. Bouquet, Scriptt. XIII., 705. Nota. Das wahrscheinlich von Paullini fabricirte Chr. Haxar. (Paullini Rer. et Antiqq. Germ. Syntag. p. 25) läßt den Abt gar bis zum 10. November 1174 leben. Meibom. I. c. 762 läßt den Abt Guibald von Stablo auf der Reise sterben, nicht aber dessen Colleggen Wibald (!). Die Zeitgenossen glaubten, W. sei an Gift umgekommen (Mart. II., 179) und der griechische Kaiser suchte sich durch eine eigene Gesandtschaft von dem Verdachte, der wegen des plötzlichen Todes W.'s auf ihm ruhen mochte, zu reinigen. „Legati Constantinopolitani Imperatoris, ad Curiam venturi, fidem publicam expetebant. Namque pro morte Wilbaldi Abbatris Stapulensis, qui in Graeciam missus ibi vita decesserat, sese suspectos haberi metuebant.“ Radev. de rebus gestis Frid. I., lib. II., cap. 22.

<sup>13)</sup> Mart. II., 182.

<sup>14)</sup> Erhard I. c. Nro. 1860. Klippel, Falcke und das Chronikon Corb. p. 272. Nro. 28.

<sup>15)</sup> ep. 439.

An Wibald's Stelle tritt jetzt von kaiserlicher Seite für eine Reihe von Jahren Kanzler Rainald von Dassel an die Spitze der Geschäfte, andere Pläne verfolgend. Er war eben so ausgezeichnet wie Wibald an geistiger Kraft, an Tüchtigkeit und unermüdlcher Thätigkeit in der Leitung des Reichs, an aufrichtiger Treue für seinen Kaiser, aber die Triebfeder all' seiner Handlungen war ein unbändiger Ehrgeiz, und diesen suchte er in der Durchführung seiner Parteiansichten gegen die Kirche, in einem Kampfe zu befriedigen, den er selber als unheilvoll und alle Verhältnisse zerstörend ansehen mußte, in welchem aber eine gewaltige Kraft, wie die seinige, die Hauptrolle übernehmen konnte: Wibald's Wirken wurde lediglich durch die höhern geistig-sittlichen Interessen der Menschheit bestimmt. Der Staatsabsolutismus, den Rainald verfolgte, stand im Widerspruch mit den Ansichten und Einrichtungen seiner Zeit und mußte deshalb zum Verderben des Vaterlandes ausschlagen; Wibald's politisches System hat dagegen das Wohl desselben gefördert, weil es von dem Geiste des Jahrhunderts getragen wurde und dessen Bedürfnisse vollkommen durchschaute. Als Kaiser Friedrich in spätern Jahren erkannte, in welche Wirrsale ihn die Politik seines Kanzlers gestürzt, wie segenslos er in dem Streben nach Durchführung derselben seine Kräfte vergeudet, als er die Nothwendigkeit einsah, auf die Grundsätze des Abtes von Stablo und Corvey zurückzukommen, um die ihm noch übrige Lebenszeit zum Gedeihen seiner Völker zu verwenden, da mag ihm Wibald's Bild in lebendigem Andenken vor die Seele getreten sein und Wehmuth ihn erfüllt haben bei dem Gedanken, daß ein solcher Mann ihm und dem Reiche grade in einer Zeit war entrisen worden, wo sein Einfluß sicherlich die segensreichsten Wirkungen gehabt haben würde.

Auf dem Grabsteine Wibald's stand blos der Name und der Todestag desselben; <sup>16)</sup> mehr bedurften seine Zeitgenossen nicht, um sich in's Gedächtniß zurückzurufen, was sie an dem Manne gehabt, mit ihm verloren hatten; für uns sprechen die Blätter der Geschichte. Das schönste und dauerhafteste Denk-

<sup>16)</sup> Mart. II. 182.

mal hat sich Wibald selbst in den Herzen derer gesetzt, die Freude finden an großen und an edlen Thaten, die ihr Vaterland lieben und mit stolzem Gefühle auf Jene hinblicken, die in den Tagen unserer Größe und Macht die Geschicke desselben bestimmt haben.

